CHRISTUS JUGEND
ORGAN DES VERBANDES DER KATHOLISCHEN JUNGMÄNNER- UND JUGENDVEREINE DER DIÖZESE KATOWICE
Jahrgang 2. Nr. 21 Sonntag, den 15. Oktober 1933

Des Verbandes Chronika.

Exerzitien für unsere Arbeitslosen.

Wie im vergangenen Jahre, so hat auch dieses Mal Frau Baumeister Welticke unsere arbeitslosen Jungen nach Żory in das Frauenbundheim St. Elisabeth gerufen. Was war das für eine Freude, als am Montag, den 2. Oktober die 30 Mannen dort anrückten. In mutterlich-liebevoller Weise empfing Frau Baumeister die Jungen, zeigte ihnen Küche und Wohnzimmer und wünschte, dass ihnen diese 4 Tage geistige Wiedergeburt und Erholung werden mochten. Zur Eroffnung war der Ortspfarrer Klimek, der Generalsekretar und der Verbandsvorsitzende erschienen. Mit herzlichen Worten begrüssten sie alle Jungen, die gleich darauf der Exerzitienmeister in seine meisterhafte Schule nahm. Selten mal haben Exerzitien so tief in die letzten Fragen eines geweckten Jungen hineingeleuchtet, wie es diess Mal der Fall war. Alle Teilnehmer gingen voll begeisteter Freude hinaus ins Leben. Ein herzliches „Vergelt's Gott!" dem Exerzitienmeister und der gastfreundlichen Hausmutter.

Lebenswichtige Kleinigkeiten!

Eine Menge von Kleinigkeiten hat sich im Laufe der Ferienmonate im Verbande angesammelt.. So musste denn die Vorstandetagung am 1. Oktober einmal das alles wegraumen, um freien Weg zu machen für die planmässige Winterarbeit in den Vereinen. In der Vergangenheit waren etliche Sachen nicht auf der Hohe. Diese wurden vom Generalsekretar und Verbandsvorsitzenden gerade gerückt.

Für die Zukunft wurden etliche Spiele und Kripenausstellungen angeregt. Am Allerheiligentage soll eine stille Feier am Grabe unseres verst. Generalsekretars Richard Cichy stattfinden. Liturgische Schulung soll von der nachsten Vorstandetagung ab im Programm unserer Vereinsarbeit stehen. Das Wichtigste ist aber unser gemeinsames Jugendwerk: „Der Sportplatz". — Nicht nur die Kattowitzer, sondern alle Arbeitslosen unseres Verbandes haben dort Arbeitsstelle und Verpflegung. Inzwischen sind auch schon 16 Mann am Platze eingetroffen und arbeiten tüchtig.

Hingewiesen wurde auch darauf, dass nach dem neuen Versammlungsgesetz unbedingt auf Mitgliedskarten bei jeder Sitzung gehalten werden muss.

Eine Feierstunde auf der Vorständetagung war die Ueberreichung der goldenen Christusnadel an unseren Verbandsschriftführer und vorigen Gauleiter der Sturmschar Alfred Kucharski. Seine langjahrige opfervolle Arbeit in der Jugend, der er sich mit grosser Hingabe widmete, hat ihm dieses Ehrenzeichen als Anerkennung gebracht. Wie leuchteten unsere Augen, als unser Generalsekretar ihm Worte der Anerkennung sprach. Wie brausend klang das „Treu Heil!", das der Gauleiter der Sturmschar Karl Czapla in die versammelte Gemeinschaft ausrief. Wir alle, die wir gemeinsam im Verein und Verband mitschufen, freuen uns dessen.

Heimübergabe.

Am Nachmittag des 1. Oktober bereiteten uns die Schwerarbeiter auf dem Sportplatze eine grosse Freude. Wochenlang haben sie gemauert und gezimmert, ehe der Umkleideraum fertig wurde. Mit ehrlicher Begeisterung konnten sie darum das Heim dem Verband übergeben. Leuchtende Augen, flatterndes Christusbanner, Birkengrün und gefüllte Schüsseln kennzeichneten den Jubel dieser kleinen und doch so kostlichen Feier. Zuerst sprachen die Schachtarbeiter und die Bauarbeiter von den Schwielen auf ihren Handen und den Kippwagen, die geleistet waren. Dann erzählten die Nachtwachter und die Drückeberger in humorvoller Weise von ihrer „Beschaftigung". Der Diözesanpräses nahm das Heim in Empfang, und dankte allen recht herzlich.

— ek.

Sturmschar-Jungenschaft marschiert!

Am 7./8. Oktober traf sich die gesamte Jungenschaft unseres katholischen Jungmannerverbandes in Urbanowice, um in Frohlichkeit und straffer Zucht ihr Herbstgautreffen zu gestalten.

Gruppe auf Gruppe marschiert am Sonnabend ins Dorf Urbanowice ein, um dort in den Scheunen ihr Nachtquartier zu beziehen. Einen weiten Weg hatte jede Gruppe hinter sich, und doch strahlte aus allen Augen Freude und Begeisterung. Der Abend versammelte uns im Walde zu einer St. Michaels-Feierstunde. Voller Begeisterung sangen wir das Lied: „Ich habe Lust im weiten Feld". Jungenschaftsgauführer Bernhard richtete an jede Gruppe den Appell, um in Zucht und Disziplin beim Gautreffen dabei zu sein, damit die Kampfe um den Gauwimpel straff durchgefuhrt werden konnen. Wie eine Bitte erklang das Lied zum Schutzpatron der Sturmschar „Unüberwindlich starker Held St. Michael, komm' uns zu Hilf', zieh mit zu Feld, hilf uns hie' kampfen, die Feinde dampfen, St. Michael". Der Feldkaplan sprach nun zu uns. Worte voll Feuer, die jeden Jungen packten und mitrissen. Wie St. Michael, so sollen auch wir ehrlich kampfen mit dem Rufe „Wer ist wie Gott!" Ein jeder von uns soll so einen Helden stellen, um gegen die laue Masse zu kampfen in dieser verwirrten, entgotteten Welt. Wir selbst müssen aber erst feststehen, senkrecht an Leib und Seele. Für Reinheit, Recht und Sitte in uns mussen wir kampfen, ehe wir eingreifen in das Rad der Menschheitsgeschichte. Der Innenkampf macht uns fahig zum Aussenkampf. „Lasst die Banner wehen über unseren Reihen" — war heiliger Schwur von uns Jungen, den wir unserem geistlichen Führer versprachen. Wir wollen kampfen mit unserer ganzen jungen Kraft, auch wenn man mit unsauberen Mitteln und gerissener List gegen uns zu Felde zieht. Wir wollen feststehen auf dem Posten, wo uns Gott hineingestellt hat. Das Nachtgebet schloss die Feier. Wir beteten für unsere Lieben daheim, und danken für den prachtigen Tag.

Ein Fanfarenstoss weckte uns am Morgen, schnell waren wir in der Turnhose und im Dauerlauf ging es hinaus zur Morgengymnastik. Darauf wurden die Zelte aufgestellt, Tee abgekocht und gefrühstuckt. Die Polizei besuchte uns auch im Lager und erkundigte sich, was wir für Pachanten seien. Im Gleichmarsch ging es darauf nach Tychy zur Kirche. Generalsekretar Woźnica zelebrierte das hl. Messopfer. Mit wehenden Wimpeln und frohlichem Gesang marschierten wir zurück ins Lager. Gauleiter Bernhard gab die Einteilung des Herbstgautreffen bekannt, und richtete sich noch einmal an alle (auch an die „Weichen", die es scheuten eine Nacht in der Scheune zu verbringen), mit der Bitte Zucht und Ordnung bei allen Kampfen zu bewahren.

Nach dem Frühstück meldeten die Gruppenführer ihre Jungen. Der Feldkaplan rief uns auf, mit dem Einsatz aller unserer jungen Kräfte um den Gauwimpel zu kämpfen. Ein Waldmarsch mit schweren Affen führte uns durch den Wald kreuz und quer, Bernhard führte uns durch Gestrüpp und Löcher. Am schlimmsten waren die Wimpelträger dran, die mit ihrem Speer auch mitkommen mussten. Unter uns marschierten zwei ältere Sturmscharler, die als Prüfungskommission jede Gruppe beobachteten wie sie sich benahm. Endlich sind wir aus dem Walde draussen und nun beginnt der Sturmlauf zum Lagerplatz. Die ersten werfen das Gepäck ab. Zeltbahnen heraus, zuknöpfen, Zeltstöcke zusammengesteckt und schon meldet eine Gruppe: sie ist mit dem ersten Zelt fertig. In kurzen Abständen folgen die anderen, und schon steht das Lager wie vorher. Es beginnt nun der Kochwettstreit, wer das schmackhafteste Mittagessen zubereiten kann. Da sieht man Jungen in den Wald um Holz laufen, andere holen Wasser, Kartoffel werden geschält, Buillionwürfel zerkleinert und bald sehen wir das geschäftigste Lagerleben. Ein jeder Koch preist seinen „Frass" vor dem anderen. Hie und da wird eine Gruppe durch den Kakao gezogen mit ihrer Tomatensuppe oder ihren Rippchen. Frohsinn herrscht über dem ganzen Lager. Bald sieht man, wie Gruppe auf Gruppe ihr Tischgebet verrichtet und nun wird hineingehauen. Denn solch ein Marsch und solche Arbeit macht hungrig. Die Prüfungskommission geht kritisch von Zelt zu Zelt, schaut, ob alles vorschriftsmässig aufgestellt sei. Auch prüfen sie das Mittag einer jeden Gruppe, ob es schmackhaft sei. So schlagen sich die beiden „Herren" Prüfer durch und bekommen vom vielen Kosten fast einen Schmerbauchansatz. (Heil ihnen, sie hatten aber tatsächlich stark zu tun.) Gruppe um Gruppe rüstet nun zum Singewettstreit. Neue Lieder erklingen von Jungentrutz und herber Pachantenart. Sogar einen Sprechchor hatte eine Gruppe vorbereitet. Nun wurden einige allgemeine Lieder eingeübt, die wir dem Förster zum Dank für den Lagerplatz vorsingen wollten. Darauf begann der Zirkus. Jede Gruppe musste einen Wagen zum römischen Wagenrennen stellen und nachher 2 Pferde und Reiter.

Hei, wie blitzten da die Augen der Reiter, als sie mit ihren Pferden über die Rasenfläche rasten. Wie da jede Gruppe ihr Pferd und Reiter anfeuerten. Das war so richtige Jungenart. — Auch bei diesen Wettkämpfen wurde auf straffe Disziplin geachtet. Eine Gruppe führte noch die Wallfahrt der Binschgauer vor. (Ein Spottlied der Tiroler Bauern auf die Binschgauer.) Ein letztes Komando ertönte noch zum Abbrechen der Zelte, und bald stand alles marschmässig in Gruppen da. Es ging noch zum Herrn Förster. Wir sangen ihm unseren kernigen Marschlieder zum Dank für seine Freundlichkeit. Unser Danklied beschloss ein kräftiges „Treu Heil!". Mit dem Liede „Auf, auf ihr Wandersleut" zogen wir auf der Waldschneise zwischen riesigen Tannen und weiten Wiesenflächen unserem Daheim zu.

Trommelgedröhn und Tuben,
das ist der Gesang der Buben,
Buben, die trotzig verwegen,
Wetter ob Wolken, ob Regen,
Buben verlangen nach herrischer Art,
Sturmvogelfrei ihre fröhliche Fahrt.
Treu Heil!

Josef Mutz.

Werkraum.

Jugendkraftarbeit im Heim.

Die Notwendigkeit eines geeigneten Jugendheims bedarf keines Nachweises. Aufstieg und Niedergang mancher Jugendkraft-Abteilung hängt vielfach in der Hauptsache vom Heim ab. Und gerade die von uns geforderte engere Eingliederung in den Stammverein und stärker Betonung der geistig-sittlichen Arbeit verlangt gebieterisch einige bescheidene und gemütliche Räume in einem Heim. Die meisten Abteilungen haben ihr „Lokal". ihre Stammkneipe. Schon der Name bezeichnet den Charakter: Treff- und Sammelpunkt in einer Wirtschaft mit mehr oder weniger selbstverständlichem Trinkzwang. Die besten Gasthäuser sind es meist nicht. Wenn auch keine Verpflichtung zum Biertrinken vorliegt, die Gelegenheit dazu ist gegeben. Viele kath. „Vereinshäuser" stehen den öffentlichen Restaurants darin nicht viel nach. Manche müssen auf starken Biervertrieb grossen Wert legen, um existieren zu können. Wir müssen in unsern Jugendkraft-Abteilungen **Ernst machen mit dem Kampf gegen Nikotin und Alkohol.** Die gesundheitlichen Schädigungen dieser Rausch- und Rauchgifte sind reichlich bekannt. In den Jugendgruppen müssen wir auf strengstem Verzicht bestehen. Mit dem Trinken ist es in den letzten Jahren nicht mehr gerade so schlimm. Um so schlimmer aber stets mit dem Zigarettenrauchen. Gerade in der Hand des Spielers, besonders im Sportkleid, ist die Zigarette etwas Widersinniges. Neuendorff schreibt über Sport und Alkohol: „Wohl wird der Alkohol im menschlichen Körper verbrannt und erzeugt dadurch Wärme; aber derselbe Alkohol steigert Blutdruck und Atemhäufigkeit und steigert damit den Wärmeverbrauch so sehr, dass die Gesamttemperatur des Körpers sinkt. Wohl begünstigt der Alkohol den Fettansatz, aber er zersetzt das Eiweiss, das für die Leistungen der Muskeln die grösste Bedeutung hat, so stark, dass die Muskeln schlaff und zumal für Dauerleistungen, wie sie z. B. bei allen Laufübungen vorkommen, ungeeignet werden. Wohl regt er das Hirn an und erhöht die Behaglichkeit der Allgemeinstimmnug, indem er verhindert, dass eintretende Ermüdungserscheinungen bewusst werden, aber er stört das Zusammenarbeiten der Muskeln und die Schlagfertigkeit, wie sie z. B. besonders beim Geräteturnen und Kampfspiel unentbehrlich sind. Alle diese schädlichen Wirkungen sind von Forschern, wie Kraepelin, Ebner, Johannes Müller und andern, schon nach dem Genuss ganz geringer Alkoholmengen nachgewiesen worden... Es kommt hinzu, dass der Alkohol nicht nur gesundheitlich schädigend wirkt. Er schwächt die Willenskraft und die Selbstbeherrschung und leistet daher Verbrechen aller Art Vorschub. Man kann sagen, dass die Hälfte aller Verbrechen, namentlich die Körperverletzungen, die Sittlichkeitsvergehen, die Sachbeschädigungen, die Hausfriedensbrüche, nicht ohne den Alkohol begangen wurden." **(Neuendorff, Jugend-, Turn- und Sportbuch, Verlag von Richard Bong, Berlin.)**

Abteilungsversammlung. Es ist die etwa alle Monate stattfindende pflichtmässige Versammlung sämtlicher Mannschaften und Mitglieder. Nach einem voraufgegangenen Lied werden unter Leitung des Abteilungsleiters alle die Dinge besprochen, die zu wissen notwendig sind: Rückblick auf die letzten Veranstaltungen. Hier ist die gegebene Gelegenheit, wo der Führer alles vorbringen kann, was er auf der Seele hat. Seine Beobachtungen bei den letzten Treffen, Kritik der Spiele und der Spieler, nach der technischen und der moralischen Seite hin, Entgleisungen auf dem Platze, Proteste, Verstoss gegen den Mannschaftsgeist und gegen die Bruderliebe, Ungehörigkeiten gegen den Gegner, gegen den Schiedsrichter usw. Er wird gut tun, sich ein Büchlein anzulegen, in dem jedes Mitglied seine bestimmte Seite hat. Hier trage er seine Beobachtungen ein, nach denen er auch im einzelnen Kritik übt, soweit es vor der gesamten Mannschaft angängig ist. Alles Technische, Geschäftliche, Organisatorische wird hier behandelt. Die Aufstellung der Mannschaften nach der letzten Spielausschussitzung wird bekannt gegeben. Bekanntmachungen von Verein und Verband werden weitergeleitet. Wichtige Stücke aus dem

Hauptorgan DJK werden vorgelesen und besprochen. Die Form ist streng parlamentarisch. Gerade in der Jugendkraft müssen wir unser Jungvolk an Disziplin und strenge Ordnung in der Versammlung gewöhnen. Zum Schluss gebe der Leiter ein kurzes Führerwort.

Generalsekretär J. Clemens.

Neues Spielzeug.

Ums Christfest sah ich eine Weihnachtskrippe. Tempel, Häuser, Felsen, Engel, Menschen, Tiere waren aus einer sonderbaren Masse geformt: sie waren hart und fest, man konnte sie zu Boden werfen, ohne dass sie brachen. Der Künstler hatte Zeitungspapier in dünnen Kleister getaucht und stückweise um ein Holzklötzchen gewickelt, dann in den Ballen einigen Draht für die Glieder gesteckt und weiter gewickelt, bis er durch Kneten die roheste Form geben konnte. Diese trocknete er am Ofen, dass sie hart wurde. Jetzt wikkelte er nochmals Kleisterpapier auf, gab die feinere Form, legte dünnes Papier darum, bemalte es mit Farben, und die Gestalten waren fertig.

In gleicher Weise haben wir seitdem Zieh- und Handpuppenspiele, Puppen, Pferdchen, eine Arche Noah, Viehherden geformt. Man kann so alle Spielsachen selbst herstellen, die man sich in dieser teuren Zeit nicht kaufen kann. Leo v. Egloffstein.

Krippenbauen.

Seit Jahren arbeiten unsere Gruppen an der Vertiefung der Weihnachtsfeier in unserem Volk. Krippenspiel und Weihnachtslied, Schriftlesung und Familiengemeinschaft liessen uns das Wesentliche des Weihnachtsgeheimnisses wieder neu erleben. Besonders, seitdem wir in unsere Werkarbeit das Krippenbauen eingeführt haben, konnten wir die Abkehr von den Aeusserlichkeiten des weltlichen Weihnachtsmannsrummels alljährlich immer stärker feststellen. So wollen wir denn jetzt, da die Wintermonate beginnen, wieder anfangen mit dem Krippenbau. Im Sekretariat sind Krippenbogen und Bastelbücher zu haben. Moos, Wurzeln, Steine und anderes Baumaterial holen wir uns auf der Fahrt. Eigene Phantasie und Liebe gibt das ihrige dazu, sodass in allen Familien, wo ein kathol. Jungmann ist, ein feines Kripplein entsteht. Damit auch noch andere angeregt werden, wollen wir am Anfang der Adventszeit eine schöne Krippenschau für die Pfarrgemeinde machen. St. Maria-Kalowice plant eine grössere Krippenausstellung vom 3.—10. Dezember. Andere Gruppen sollen auch daran denken. Aber fein vorbereitet muss es sein.

Jungenbücher.

Jugendseele „kostbar in Gottes Augen". Ein Buch der Lebenskunde, den Jugendlichen und den Eltern gewidmet. — Von Adolf Kardinal Bertram, Erzbischof von Breslau. Taschenformat 294 Seiten. Kartoniert 3,— RM., in Leinwand gebunden 3,60 RM. Freiburg 1933, Herder.

Ein goldenes Büchlein der Lebenskunde hat der hohe Verfasser der reiferen Jugend und den Eltern geschenkt. Aus dem religiösen und sittlichen Leben werden die brennendsten Fragen, wie sie heute an unsere Jugend herantreten, in klarer und überzeugender Sprache beantwortet. Tiefe Lebensweisheit und Menschenkenntnis, wohlwollende väterliche Liebe, feines Verstehen für die seelischen Nöte unserer Jugend, bewährte und erprobte Ratschläge strahlen hier dem Leser entgegen wie leuchtende Leitsterne auf dem sturmbewegten Meere unserer neuen Zeit. Was vor 50 Jahren „Gedanken und Ratschläge" von P. v. Doss für die damalige Jugend waren, dürfte „Jugendseele" von Kardinal Bertram für unsere heutige Jugend sein: ein weiser, väterlicher Jugendfreund.

Ein Lied dem Christusbanner.

Frisch auf in alle Weiten!
Heraus aus engem Turm!
Und vorwärts in die Zeiten,
Du junger Christussturm!
Die Banner wehn und rauschen
Ein Lied von Kampf und Sieg!
Doch ist nicht Zeit zu lauschen!
Flieg — Christusadler, flieg!

Wen schreckt der Zeiten Dunkeln?
Da schon, Nordfeuern gleich,
Hellauf die Banner funkeln
Vom jungen Gottesreich!
Von jeder Bannerspitze
Fliegt es wie Wetterschein:
Wir wollen Gottes Blitze
Und Frühgewitter sein!

Das Alte lasst den Alten!
Uns glüht der Tag heran!
Wir lassen uns nicht halten!
Christusbanner, zieh voran!
Voran zum stolzen frommen
Gewaltigen Gotteskrieg!
Wir kommen! Ja! Wir kommen!
Und unser ist der Sieg!

Ludwig Hugin.

Beer, Alfred: **Christi Gefolgsmann.** Gebete für Buben. Mit Holzschnitten von Alfred Riedel. 24⁰ (VIII und 78 S.) Freiburg im Breisgau 1933, Herder. Kartoniert 80 Pf., ab 10 Stück je 75 Pf., ab 25 Stück je 70 Pf.; in Leinen 1,40 RM., ab 10 Stück je 1,30 RM., ab 25 Stück je 1,20 RM.

Man muss wie dieser feinfühlige Freiburger Jugendführer die Sprache heutiger Jungen (von etwa 9 bis 12 Jahren) kennen, um ihrer Bitte „Lehre uns beten!" willfahren zu können. „Christi Gefolgsmann" sein! Ja, das wollen sie! Mit dem „heiligen Kaiser Heinrich", dem „heiligen Offizier Sebastian", dem „heiligen Michael" ins Feld ziehen! Da marschieren sie alle mit, die sich heute mit Leib und Leben flatternden Sturmfahnen verschreiben. Und wenn sie dann „Zu Haus", „In der Kirche", „Auf Fahrt oder im Lager" ganz still beten zum Heiland oder zur Gottesmutter „Um Mut", „Um Wahrhaftigkeit", „Um ein tüchtiger Mann zu werden", für die Mutter Kirche — dann wird das sieghaft-frohe Jungenbeten aus diesem echten Büchlein mit den herben Bildern sicher durch die Wolken dringen!

•

In diesem Zeichen wirst du siegen. — Kreuzwegandacht der Jugend von Alfons Tande[illegible] S. J. Mit 14 Kreuzweg-Stationen von Anton Figel. 8⁰, [illegible] Seiten, zweifarbiger Karton-Umschlag und Farbschnitt RM. 1.50. Ganzleinen mit Farbschnitt 2,— RM.; bei 10 Stück 1,35 bezw. 1,80 RM.

„Katholische Jugend darf in unserer notvollen Zeit nicht verzweifeln — nicht hadern mit Gottes Liebe. Nein, Christus-Jugend wächst und erstarkt im Leid. Sie lebt in Not und Schmerz das stille Heldentum christlicher Grösse.

Christi Grösse aber zeigt sich auf dem Kreuzweg.

Christi Majestät siegt im Kreuze.

Willst Du also Dein Jugendleben in Christi Geist bilden, musst Du Dich unter die Kreuzesbalken stellen können — musst Dein Kreuz mit ihm tragen lernen, den „Königlichen Weg des Kreuzes" mit ihm gehen. Du willst Erfolg und Sieg. Der höchste und herrlichste ... aber zugleich auch der schwerste Sieg ist der Sieg über Dich selbst, im Zeichen des Kreuzes aber wirst Du diesen Sieg erringen." (Aus der Einleitung des Verfassers.)

Hans Kratz

Vom Abenteurer zum Martyrer.

(Fortsetzung) Von Max Biber S. J.

Der 28. Oktober 1732 ist angebrochen. Vor dem Hochaltar der Jesuitenkirche knien vier glückliche Menschen und legen vor Gott, vor der allerseligsten Jungfrau Maria und dem ganzen himmlischen Hofe die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Mit dem Empfang der heiligen Kommunion besiegeln sie ihr hochherziges Opfer.

„Nimm dir, Herr, und nimm an alle meine Freiheit, mein Gedachtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen, alles, was ich habe und was ich besitze; du hast dies mir gegeben, dir, o Herr, erstatte ich es zurück; alles ist dein, verfüge ganz nach deinem Willen. Gib mir nur deine Liebe und Gnade; denn das ist mir genug."

Das war ihr Fahneneid. Ewige Treue wollten sie halten Christus, dem Konig.

Bei diesen jungen Fratres*) ist auch unser Freund. Unaussprechlich Schönes erlebt er an diesem denkwürdigen Tage. Und in dieser heiligen Freude schreibt er seiner fernen Mutter:

„.... Jetzt ist der Wille Gottes an mir geschehen, teuerste Mutter! Erfüllt der Wunsch oder die Ahnung meines seligen Vaters, der mich vor den anderen Brudern für den Altar bestimmt hatte, und der glaubte, dass ich zum Seelenhirten berufen sei. Dem Dienste am Altare habe ich mich jetzt geweiht; ewiger Dank sei Gott im Himmel, und auf Erden, welche voll ist von abgottischen Heiden! Wenn ich, der unwürdigste der Menschen, durch den ewigen Ratschluss Gottes zum Hirten der Schafe Christi berufen worden bin, so habe ich das Vertrauen, dass die Hilfe der gottlichen Gnade mir nicht fehlen werde, wenn ich mit Zustimmung der Oberen, wie ein guter Hirte diesen Heiden die Speise des gottlichen Wortes darreiche. Oh, wie glücklich ist derjenige, der die Stimme Gottes hort und ihr folgt! Gott hat mich gerufen, und es ist ein Geschenk seiner unendlichen Barmherzigkeit, dass ich dem Rufe gefolgt bin..."

In der Kampfschule.

Hans Kratz ist jetzt eingereiht in die Kompagnie Jesu.

Wie nun jeder Soldat, der spater im Kampfe seinen Mann stellen soll, anfangen muss mit Einzelmarsch und Gewehrgriffen, so hat sich auch der künftige Streiter des Herrn durch eifriges Studium vorzubereiten auf die kommenden schwierigen Aufgaben.

Hans Kratz hatte zwar schon in Dusseldorf etwas Philosophie studiert, aber das reichte noch nicht aus. Von neuem musste er nach Buchern greifen, nach Büchern, die er damals vor seiner Reise nach Italien unwiderruflich in eine Ecke geworfen zu haben glaubte. Aber er sagte ein ergebenes „in Gottes Namen" und setzte sich — wie man so sagt — „auf die Hosen", wenn's ihm auch schwer fiel!

Zur Weltweisheit kam noch das Studium der Gottesgelehrsamkeit, der heiligen Theologie. Dieses wurde ihm jedoch wesentlich abgekürzt. Seine im Laufe der Jahre erworbene grosse Allgemeinbildung, aber auch seine Kranklichkeit hatten die Oberen zu dieser Erleichterung bewogen.

Das war Hans Kratz nur recht. Er hatte immer noch denselben Feuereifer wie im Noviziat: nur ein Wunsch beseelte all sein Tun und Handeln:

Herr, lass mich unsterbliche Seelen retten!

Es ging denn auch ganz gut voran.

Am 28. Oktober 1733, dem Feste der heiligen Apostel Simon und Judas, erhielt er die Tonsur und die vier niederen Weihen.

Mit tief ergriffener Stimme hat er die Worte des weihenden Bischofs nachgesprochen:

„Der Herr ist mein Erbteil, meines Bechers Anteil, du bist es, Herr, der mir mein Los gestaltet."

Der erste Schritt zum Priestertum war getan.

Es war ein schoner Lohn fur geistige und geistliche Fortschritte, ein starker Beweggrund, weiter seine ganzen Krafte einzusetzen, um das ersehnte hohe Ziel bald zu erreichen.

Das zweite Studienjahr begann.

Dem quecksilberigen Hans fiel dieses „Schulbankdrücken" sicher nicht leicht. Aber er wusste, dass der liebe Gott dieses Opfer — und es war wahrlich kein kleines! — spater in der Apostolatsarbeit tausendfach vergelten würde. Und ging nicht auch der ehemalige Feldhauptmann Ignatius von Loyola als Dreissigjahriger zu den Kleinen in die Schule, um Latein zu lernen? Hans Kratz, hast du dir diesen Ritter, deinen heiligen Vater Ignatius, nicht zum Vorbild erwahlt? Also...?

Die Tage huschten vorüber wie im Fluge. Die Zeit der heiligen Priesterweihe kam immer naher. Wie freute sich unser Hans! Er hatte die Minuten gezahlt, hatten ihn nicht wichtigere Arbeiten abgelenkt.

Doch diese Freude sollte nicht ganz ungetrübt sein. Noch einmal prüfte ihn der liebe Gott.

Für den Empfang der hoheren Weihen verlangt die Kirche verschiedene Zeugnisse. Hans Kratz besass nicht ein einziges! Weder Geburtsschein hatte er, noch ein Taufzeugnis, geschweige denn irgendwelche Papiere über seine personliche Führung. Er war wirklich in einer gar peinlichen Lage. Damals gab es auch weder Fernsprecher, noch bestand eine Funkverbindung zwischen Asien und Europa. So setzte er sich hin und schrieb eiligst seiner Mutter, einem bekannten Herrn in Dusseldorf und an die deutsch. Jesuiten.

Werden die gewünschten Urkunden rechtzeitig in Makao eintreffen?

Hans konnte nichts anderes tun als warten und warten und nochmals warten und — es kam keine Nachricht.

Die gute Mutter Kratz hatte, als sie den Brief erhielt, alle Hausarbeit liegen lassen und war geradewegs ins Pfarrhaus geeilt. Für ihren grossen Bub tat sie ja alles! Und der Herr Pfarrer stellte auch sofort die nötigen Zeugnisse aus und sandte sie mit der nachsten Postkutsche ab. Aber Hans wartete vergeblich darauf.

Auch die Briefe aus Dusseldorf hatten kein besseres Gluck. Obwohl sie doppelt auf verschiedenen Wegen — über Rom und Amsterdam — nach Makao abgeschickt wurden, blieben sie aus.

Frater Hans Kratz geriet in grosse Verlegenheit.

Der Tag der Weihe rückte immer mehr heran, aber ohne die vorgeschriebenen Zeugnisse wollte der portugiesische Bischof von Makao die Weihe nicht erteilen

Was machen?

Armer, armer Hans!

Endlich jedoch erklarte sich der Bischof bereit; nur musste Hans Kratz die in Betracht kommenden Punkte durch einen Eid erharten.

Und nun wurde er zum Priester des Herrn geweiht.

Am Tage vor dem Weihnachtsfeste des Jahres 1734 darf er sein erstes heiliges Messopfer darbringen.

Hans ist uberglucklich und voll Dank gegen Gott. Aus tiefstem Herzensgrunde betet er die Worte der Tagesepistel:

„Durch ihn (Jesus Christus) haben wir die Gnade des Apostelamtes empfangen, um zu seines Namens Ehre alle Heidenvolker dem Glauben zu unterwerfen. Unter diesen seid auch ihr berufen von Jesus Christus, unserem Herrn." —

Selbstverständlich hat Hans — nunmehr der hochwürdige Pater Kratz — an seinem Ehrentage die Mutter zu Hause nicht vergessen. Nach Gott verdankt er doch besonders ihr die grosse Gnade, die ihm jetzt zuteil geworden war. In einem herzlichen Brief unterrichtete er daher seine liebe Mutter von dem freudigen Ereignis. Aber diese Nachricht sollte sie nicht mehr erreichen. Kühle Erde bedeckte ihr Grab. Der liebe Gott hatte die schwergeprüfte, fromme Frau zu sich in den Himmel geholt.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Seit dem Tage der Gelübde führt der junge Jesuit den Titel Frater.